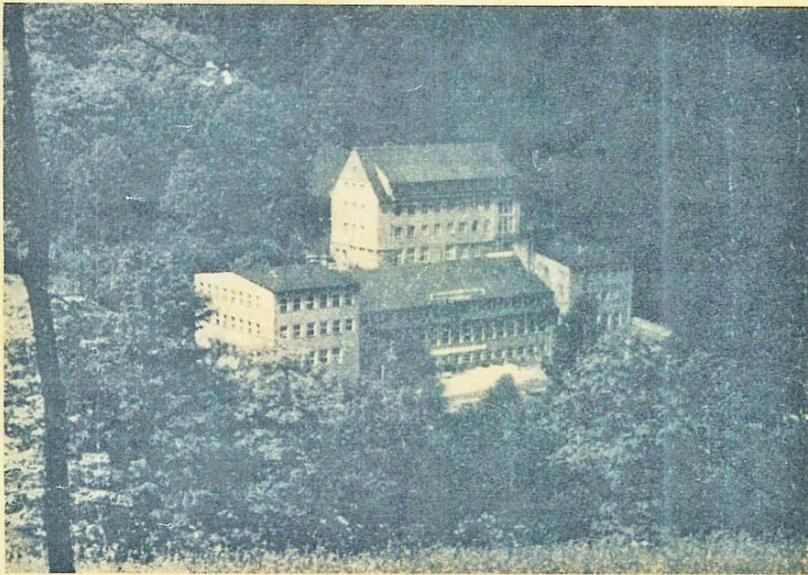


# 15 Jahre DDR - 15 Jahre Betriebsschule



## 15 Jahre Berufsausbildung

Mai 1945. Die Welt atmete auf. Der raubgierige Faschismus in Deutschland war zusammengebrochen. Das grausame Völkermorden hatte ein Ende genommen. Vielen Menschen war bange vor der Zukunft Deutschlands. Doch das Leben forderte sein Recht. Auch in Glashütte begannen die einzelnen Betriebe wieder zu produzieren. Mit der Spezialisierung der Produktion entwickelte sich sofort auch die Ausbildung von Facharbeitern.

Diese Berufsausbildung erfolgte in den Betrieben in eigener Regie, wobei sich der Bedarf auf die vorhandenen Arbeitsplätze erstreckte. Die Ausbildung führten Fachkräfte des Betriebes durch, und der theoretische Unterricht erfolgte in der Berufsschule Glashütte.

Lehr- bzw. Ausbildungspläne mit dem Inhalt einer fortschrittlichen Berufsausbildung waren noch nicht vorhanden. Es wurde auf den Erfahrungen der zurückliegenden

tergebracht. Sie erhielten hier auch gleichzeitig die theoretische Ausbildung.

Spezielle Lehrkräfte standen damals noch nicht zur Verfügung. Die ersten Pioniere der neuen Bildungsstätte mußten Lehrer, Lehrmeister und Erzieher in einer Person sein. Die praktische Ausbildung erfolgte nach dem gültigen Kompendium vom Staatssekretariat für Berufsausbildung in vier verschiedenen Phasen. Die ständige Entwicklung der volkseigenen Industrie erforderte eine schnelle, nach den neuesten Gesichtspunkten aufgebaute Berufsausbildung zur Entwicklung junger Fachkader mit einem gut fundamentierten Wissen und Können.

Deshalb wurde 1951 die gesamte Ausbildung von Facharbeitern für die volkseigene Industrie in dem neuerstandenen Lehrkombinat „Makarenko“ zusammengelegt und durchgeführt. Die Zahl der Aus-

Diese sprunghafte Entwicklung verlangte die Organisierung und Durchführung einer nach den modernsten Gesichtspunkten aufgebauten Berufsausbildung. Die Zahl der Lehrkräfte war um vieles gestiegen. Es standen nun qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung als Lehrer, Lehrmeister oder Erzieher.

Die praktische Ausbildung wurde nach den gültigen Lehrplänen durchgeführt. Das Vermitteln von Hand- und Maschinenfertigkeiten erfolgte zu 50 Prozent an eigenen Exponaten und Einzelteilen der laufenden Produktion des Hauptbetriebes. Damit wurde erstmals das Prinzip „Ausbilden, produzieren und erziehen“ verwirklicht.

### Nach 10jährigem Bestehen

Im Oktober 1959 konnte die Bildungsstätte auf eine 10jährige erfolgreiche Arbeit in der Entwicklung junger Fachkader für die Volkswirtschaft zurückblicken. 1000 junge Facharbeiter hatten inzwischen ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen. Die Betriebsberufsschule „Makarenko“ war durch ihre guten Ergebnisse auf allen Gebieten der Nachwuchsentwicklung weit über die Grenzen des Kreisgebietes bekannt geworden.

Die Ausbildungsformen wurden immer dem neuesten Stand der Entwicklung unserer sozialistischen Industrie angepaßt. So ergab sich auch die Forderung, den Lehrling schon vor Beendigung der Lehre an einem Arbeitsplatz im Produktionsbetrieb mit den speziellen Fertigkeiten vertraut zu machen und auf die Produktionsbedingungen vorzubereiten. Diese Form setzte sich immer mehr durch. So wurden im letzten Abschnitt ihrer Lehre die jungen Menschen 6 Monate zur Ausbildung in die Abteilungen des VEB Glashütter Uhrenbetriebe eingesetzt.

1960 erfolgte eine Erweiterung der Berufsgruppen durch Umstellung der Produktion im VEB Rechenelektronik. Die Produktion von elektronischen Rechenmaschinen verlangte die Ausbildung von Schaltmechanikern mit einer Lehrzeit von 1½ Jahren. Erst standen wenig Unterrichtsmittel für die praktische Ausbildung zur Verfügung. Im weiteren Verlauf wurde eine Klasse Funkmechaniker mit einer Lehrzeit von 3 Jahren eingestellt. Durch Bereitstellung von ausreichenden Mitteln konnte eine systematische Ausbildung erfolgen.

### Polytechnischer Unterricht eingeführt

Mit der Einführung der zehnklassigen Oberschule erhielten die Schüler der Klassen 7 bis 10 Grundlagen in der Metallverarbeitung vermittelt. Die Berufsausbildung stellte ihre Lehrpläne um und baute auf der Grundlagenvermittlung auf. Für die Berufsgruppen Feinmechaniker, Werkzeugmacher, Industrieuhrmacher und Funkmecha-

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Stolze Schule

Von Horst Groh

Fünfehn Jahre sind nun Deine Tore offen.  
Junges Leben strömte ein zu Hauf',  
um zu lernen für die Arbeit,  
um zu werken für den Frieden,  
dieser aller guten Dinge Lauf!

Junge Menschen voll Verlangen  
wollen lernen klug zu sein,  
um der Republik zu dienen –  
ihren Staat dem Frieden weih'n.

Und es war ein froh' Beginnen.  
Heut' noch froh die Arbeit schafft,  
und in Deinen Mauern waltet  
Fleißigkeit mit ganzer Kraft.

Kraftquell ist in Deinem Leben  
Jugend, Friede, Freud' und Glück.  
Und Du stärkst mit Deiner Arbeit  
unsere gute Republik.

Fünfehn Jahre war Dein Tor nun offen  
und noch Jahre soll's gescheh'n.  
Junges Leben strömt zu Hauf',  
um zu lernen für die Arbeit,  
um zu werken für den Frieden,  
dieser aller guten Dinge Lauf.

## So fing es an

Wenn wir am 7. Oktober den 15. Jahrestag unserer Republik festlich begehen, können wir voller Stolz auf die großen Aufbauerefolge schauen, die durch die Kraft der Werktätigen geschaffen wurden.

15 Jahre sind in der Geschichte eines Volkes ein sehr kurzer Zeitraum. Diese 15 Jahre haben jedoch so umfassende Veränderungen auf politischem und ökonomischem Gebiet gebracht, daß sie jeden Bürger unantastbar berühren.

Der Sozialismus hat gesiegt und schreitet unaufhaltsam vorwärts.

Das Gründungsjahr unserer Republik ist auch das Jahr, an dem in den Oktobertagen des Jahres 1949 erstmalig 40 junge Menschen im damaligen Ausbildungswerk der VVB Mechanik in Glashütte ihre Lehre als Feinmechaniker und Uhrmacher begannen.

### Wie fing es damals an?

Als Angehöriger des Lehrpersonals von 1949 denke ich immer noch gern an das Gründerjahr der heutigen Betriebsschule zurück. In dem ehemaligen Rüstungsbetrieb des Wehrwirtschaftsführers Hopf, der wie alle Betriebe auch in die Hände des Volkes übergegangen war, hatte die VVB Mechanik Ausbildungsmöglichkeiten für vorerst 40 Lehrlinge geschaffen. Für die praktische Ausbildung standen zwei Werkstätten für die Grundausbildung und ein Maschinenraum zur Verfügung. Diese Werkstätten waren für damalige Verhältnisse gut eingerichtet und boten alles, was für eine geordnete Ausbildung vor 15 Jahren notwendig war.

Wenn man aber diese Werkstätten mit dem heutigen Stand vergleicht, wo bereits in der Lehrwerkstatt zur Gruppen- und Fließbandfertigung übergegangen wird, kann man daraus ersehen, welche Entwicklung die sozialistische Berufsausbildung in den 15 Jahren genommen hat.

Unsere Lehrlinge, die damals die Berufsausbildung begannen, waren alle internatsmäßig untergebracht. Parallel zur praktischen lief die theoretische Ausbildung. Gerade diese Einheit: Internat – theoretische und praktische Ausbildung in einer Schule – fördert sehr gut die Kollektivbildung.

In kurzer Zeit gelang es vor allem durch die zielstrebige und vorbildliche Arbeit unseres ersten Direktors, des Genossen Hellmut Hoffmann, ein gutes Lehr- und Lernkollektiv zu schaffen. Dieses stellte sich die Aufgabe, auf eine neue Art zu lernen und zu lehren. Die Prügelpädagogik war tot. An ihre Stelle trat ein Lern- und Lehrkollektiv auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens. Der Anfang war nicht leicht und forderte den ganzen Menschen.

Die Kollegen kannten keinen 8-Stunden-Tag. Sie waren Ausbilder, Lehrer und Erzieher zugleich. Vieles fehlte noch. Unsere jungen Menschen lernten am Tage, und nach Feierabend nahmen sie Hacke und Schaufel in die Hand und räumten den Bauschutt weg, der teilweise meterhoch lag.

Aus einem Kartoffelacker entstand ein Sportplatz. Grünanlagen



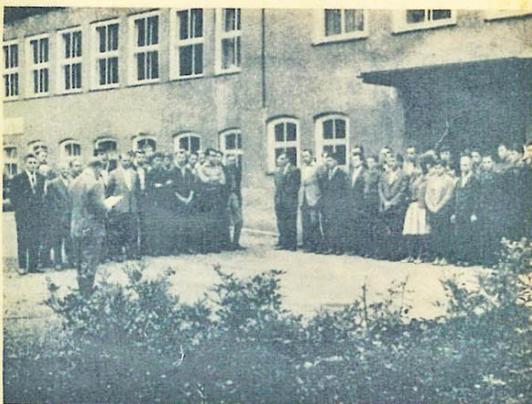
Genosse Heinz Schwenke, einer der ersten Ausbilder in der Betriebschule.

wurden geschaffen, das Gelände überall beräumt. Dies war aber nicht die einzige Freizeitgestaltung. Es entfaltete sich ein reges kulturelles Leben. Oft wurde bis spät abends geprobt, und dann ging es hinaus in die Orte unseres Kreises. Bis in die höchsten Kammdörfer hinauf brachten unsere jungen Freunde durch ihr Spiel Kunde von einer jungen Generation, die im damaligen Ausbildungswerk im Müggeltal auf neue Art lernte und ihre Freizeit gestaltete.

In Schule und Werkstatt suchten wir nach neuen erfolgreicheren Ausbildungsformen. Unter dem Motto „Ausbilden, Produzieren, Erziehen“ begann ein neuer Abschnitt in der Berufsausbildung. Devisen in der produktiven Ausbildung war, dem Lehrling vom ersten Tage seiner Ausbildung an Verantwortung zu geben, ihn wissen zu lassen, daß seine Arbeit ein Teilstück des großen Planes ist. Diese Aufgabe wurde erfolgreich gelöst.

Bereits nach dem ersten Ausbildungsjahr in der BBS konnte der vom Kollektiv entwickelte produktive Grundlehrplan als Beispiel für die neue Entwicklung in der Berufsausbildung anderen Ausbildungsbetrieben der DDR übergeben werden.

Das erste Ausbildungsjahr ging zu Ende. Neue Lehrlinge kündigten.  
(Fortsetzung auf Seite 4)



Der erste Vollaupplapp der Betriebsschule im Schuljahr 1964/65.

Zeit aufgebaut. Dies genügte aber bei der raschen Entwicklung unserer Wirtschaft nicht mehr. Es wurden neue Wege in der Berufsausbildung mit einheitlichen Ausbildungsplänen beschritten, um bei der Heranbildung von Fachkadern die bestmöglichen Erfolge zu erreichen.

Die praktische Ausbildung erfolgte ausschließlich an produktiven Lehrstätten, ohne den Lehrling unmittelbar an der Hauptproduktion zu beteiligen.

### Die erste Bildungsstätte

Auf Vorschlag der damaligen VVB Mechanik wurde 1949 in Glashütte der Grundstein zur Einrichtung einer Bildungsstätte gelegt, in der nach den neuesten Erkenntnissen der fortschrittlichsten Pädagogik unter Einbeziehung der Hauptproduktion der Betriebe ausgebildet wurde, vorerst für 40 Jugendliche, die den Beruf eines Industrieuhrmachers und Feinmechanikers erlernten. Alle Lehrlinge waren im Internat der Schule un-

gebildet wurde erweitert, ebenso die Möglichkeiten der Berufsrichtungen. Alle Lehrlingsneueinstellungen wurden ausschließlich im Lehrkombinat durchgeführt. Die Lehrlingskapazität betrug durchschnittlich 180 Lehrlinge, die Berufsrichtungen waren Feinmechaniker, Werkzeugmacher und Industrieuhrmacher. Die Ausbildungszeit war auf 2½ und 3 Jahre festgelegt.

Die Erweiterung der Ausbildungsstätte nahm durch die Unterstützung unserer Regierung einen raschen Aufstieg. 1953 konnte durch Bereitstellung von 500 000 MDN Investitionen ein neues Internat gebaut und eingeweiht werden. Dadurch wurden neue Räume für die praktische und theoretische Ausbildung gewonnen und ausgebaut.

Im Schul- und Lehrjahr 1953/54 erreichte die Lehrlingskapazität 360 Lehrlinge in den Berufsgruppen Feinmechaniker, Werkzeugmacher, Industrieuhrmacher und Technische Zeichner.

# 15 Jahre Berufsausbildung

(Fortsetzung von Seite 3)

niker bzw. Elektromechaniker wurden nur noch Schüler mit dem Abschluß der 10. Klasse eingestellt. Auf Grund der Vorbildung wurde die Lehrzeit auf 2 bis 2½ Jahre festgesetzt.

Die gesamte Ausbildung wurde nun in zwei feststehende Phasen gegliedert: 1. ein Jahr erweiterte Grundausbildung in der jetzt bekannten Betriebsschule des VEB Glashütter Uhrenbetriebe und ein bis eineinhalb Jahre spezielle Ausbildung in der Produktion, die der betreffende Betrieb hat, für den der Schüler eingestellt wurde. Diese Form ist nun ein fester Bestandteil der Berufsausbildung geworden und gilt für alle Berufsgruppen. Die spezielle Ausbildung in den Betrieben wird von Lehrfach-

Es wurde von unserer Regierung der Entwurf eines neuen einheitlichen Bildungssystems veröffentlicht und den Schulen und Betrieben übertragen, mit der Einführung zu beginnen.

Dieses einheitliche Bildungssystem wurde auch in der Betriebschule in die Tat umgesetzt. Seit dem neuen Schuljahr 1964/65 ist die Möglichkeit geschaffen worden, daß die Schüler die verschiedensten Wege zur Erlernung eines Berufes ergreifen können. So werden Abgänger der 10. Klasse in der Berufsgruppe Mechaniker und Industrieuhrmacher in einer einjährigen Grundausbildung und einem Jahr spezieller Ausbildung zum Facharbeiter entwickelt und haben nach erfolgreichem Abschluß die Fachschulreife.

Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres wurde eine Klasse mit 33 Schülern eingerichtet, wobei 9 Schüler die Grundausbildung eines Industrieuhrmachers und 24 die eines Mechanikers in zwei Jahren absolvieren. Nach Beendigung der 10klassigen polytechnischen Oberschule können sie dann in einer einjährigen speziellen Ausbildung den Facharbeiterbrief eines Mechanikers oder Industrieuhrmachers bzw. in 1½-jähriger spezieller Ausbildung den Facharbeiterbrief eines Werkzeugmachers mit Fachschulreife erwerben. Damit ist die Grundlage geschaffen worden, daß die Schüler entsprechend des einheitlichen Bildungssystems einen der aufgezählten Berufswege wählen und einschlagen können.

Des weiteren gibt es für die Abgänger aus den 8. Klassen den Berufsweg als Teilefertiger. Die Anlernzeit beträgt 1 Jahr. Die praktische Ausbildung erfolgt im Produktionsbetrieb unter Anleitung von Lehrfacharbeitern, Brigadiere und Meistern. Nach Beendigung der Ausbildung können die Jugendlichen innerhalb der Betriebsakademie den Facharbeiterbrief als Mechaniker erwerben.

Der Berufsweg Facharbeiter in der Berufsgruppe Mechaniker mit Abitur - Lehrzeit 3 Jahre - wird 1965 zu Ende geführt und entfällt dann.

Diese Ausbildungsform erhält durch das neue einheitliche Bildungssystem insofern eine Veränderung, daß die Berufsausbildung in 2 Jahren abgeschlossen wird und nur von Schülern mit 10jähriger Schulbildung und erfolgreichem Abschluß der beruflichen Grundausbildung eingeschlagen werden kann. Diese Ausbildungsform ist in unserer Berufsschule noch nicht vorgesehen.

Mit diesem Artikel haben wir aufgezeigt, wie die Ausbildung in unserer Berufsschule bereits erfolgt und welche Möglichkeiten es in der Perspektive gibt, um einen Beruf, gleich welcher Berufsgruppe, zu erlernen.

Kurt Felgner,  
Leiter der prakt. Ausbildung



Eine Gruppe der ersten Lehrlinge der Betriebsschule im Elbsandsteingebirge beim Bergsteigen. Mitten unter ihnen (oberste Reihe mit Hut) der erste Direktor der Betriebsschule, Genosse Hellmut Hofmann.

## So fing es an

(Fortsetzung von Seite 3)

ten sich an. Ein gefestigtes Lehr- und Lernkollektiv erwartete sie. Wieder mußte gebaut und neu eingerichtet werden. Es entstanden größere Werkstatträume. Das Internat wurde erweitert, Schulräume gebaut, und wieder alles unter Mithilfe aller Kollegen und Lehrlinge.

Zu Beginn des 2. Lehrjahres ist besonders ein Tag zu nennen, den die Kollegen und Jugendfreunde wohl kaum vergessen werden, die ihn miterlebt haben. Es war der Tag der Namensgebung.

Der Schule wurde der Name des sowjetischen Pädagogen Makarenko durch unseren verehrten Genossen Otto Buchwitz verliehen. Unser unvergessener Otto Buchwitz weilt damals einige Stunden unter uns. Als großer Freund der Jugend war er vor allen Dingen an der Ausbildung, Erziehung und Freizeitgestaltung in der Schule stark interessiert.

Ich kann mich noch gut erinnern. Es war beim Rundgang durch die kleine Ausstellung, die von unserer Arbeit in Schule, Werkstatt und Internat berichtete. Genosse Buchwitz interessierte sich besonders für die praktische Ausbildung. Jedes Stück unserer Arbeit mußte ich ihm genau erklären,

und seine gesamteinschätzenden Worte waren, daß Glashütte mit seiner feimechanischen und Uhrenindustrie schon immer in der Welt einen guten Ruf gehabt hat und auch wieder erhalten wird.

Diese Weltgeltung unserer Erzeugnisse muß auf allen Gebieten wieder errungen werden, und unsere Arbeit als Ausbildungsbetrieb trägt entscheidend dazu mit bei.

Wir können wohl heute nach 15 Jahren Ausbildungsarbeit sagen: Wir haben die Hinweise des Genossen Otto Buchwitz in die Tat umgesetzt. Lehrlinge der Betriebsschule „Makarenko“ schaffen heute als Facharbeiter, Meister, Techniker oder Ingenieure durch ihre Arbeit Erzeugnisse der Glashütter feimechanischen und Uhrenindustrie, die wieder Anerkennung in der Welt finden.

Unsere Verpflichtung zum 15. Jahrestag unserer Republik als Lehrkollektiv soll sein, durch zielstrebige Ausbildungsarbeit dazu beizutragen, daß der gute Ruf unserer Erzeugnisse erhalten bleibt und daß weiterhin das Wahrzeichen „Glashütter Uhren in aller Welt“ Zeugnis von der friedlichen Arbeit der Bürger der Deutschen Demokratischen Republik ablegen.

Heinz Schwenke



Jugendfreundin Bärbel Peters, die Jugendfreunde Bernhard Wolters und Heiner Dambach gehörten der Abiturientenklasse Feinmechaniker an, die in diesem Jahr erfolgreich ihre Lehrzeit beendeten.

arbeitern, Brigadiere und Meistern durchgeführt.

Durch Übernahme eigener Exponate und einer laufenden Produktion in der praktischen Ausbildung konnte die Eigenwirtschaftlichkeit der Lehrwerkstatt wesentlich erhöht werden. Im Ausbildungsjahr 1963/64 wurde eine 40prozentige Eigenwirtschaftlichkeit erreicht, die noch auf 50 Prozent gebracht werden soll.

Im Oktober 1964 können wir nun auf 15 Jahre Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Betriebsschule „Makarenko“ zurückblicken. Inzwischen sind neue entscheidende Maßnahmen in der gesamten Berufsausbildung festgelegt worden.

In der Berufsgruppe Werkzeugmacher beträgt die Grundausbildung ebenfalls 1 und die spezielle Ausbildung 1½ Jahre mit der Fachschulreife nach erfolgreichem Abschluß.

Die Ausbildung von Schülern der erweiterten Oberschule Altenberg erfolgt in einer 4jährigen Ausbildung der Klassen 9 bis 12. Die Berufsausbildung gliedert sich in 2 Jahre Grund- und 2 Jahre spezielle Ausbildung mit dem Abschluß Mechaniker mit Hochschulreife.

Ein neuer Berufsweg ist die berufliche Grundausbildung für Schüler der 9. und 10. Klassen der Polytechnischen Oberschule Glashütte.

## Berufswettbewerb mit Niveau

heißt, sich am sozialistischen Wettbewerb zu beteiligen.

Im vergangenen Jahr führten wir erstmalig den Berufswettbewerb auf einer neuen Grundlage durch. Angegeben an den sozialistischen Wettbewerb des Betriebes erhielten alle Lernaktive Kennziffern, die monatlich zu erfüllen sie bestrebt sein mußten.

So wurden gewertet: Erfüllung des Produktionsplanes mit 100 Prozent - Mitarbeit im Neuerwesen - monatlich 1 Verbesserungsvorschlag - Erreichung der Qualitätsnote 2.1 - Erreichung der Hausarbeitsnote 2.3 - Schwerpunkt fächer der Theorie Durchschnittsnote 2.7 - Unfallfreies Arbeiten.

Die gesellschaftliche Arbeit des Lernaktiven wird von der Kommission eingeschätzt.

Wenn auch bei dieser Form der Erfüllung der Kennziffern anfangs Schwierigkeiten auftraten, so konnten wir am Ende des Berufswett-

bewerbes feststellen, daß gute Leistungen erreicht worden sind.

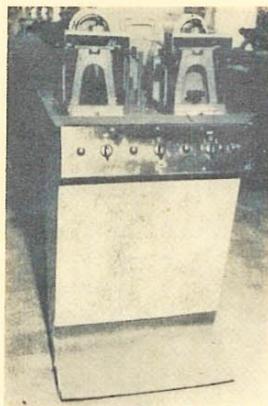
So erfüllten von den teilnehmenden 15 Lernkollektiven 14 ihren Produktionsplan. 60 Verbesserungsvorschläge wurden insgesamt eingereicht. In der Qualität erzielten 11 Lernkollektive eine Durchschnittsnote von 1.6 bis 2.1.

Für diese guten Leistungen der Lehrlinge wurden 7000 MDN als Wettbewerbsprämien ausgezahlt.

Zur Endauswertung konnten 1 Lernaktive mit der Bronzemedaille, 2 Jugendfreunde mit der Silbermedaille und 13 mit der Bronzemedaille ausgezeichnet werden.

Am 7. Oktober wird der Berufswettbewerb 1964/65 beginnen. Wir sind überzeugt, daß durch diesen Wettbewerb alle Lehrlinge angespornt werden, beste Ergebnisse in der praktischen und theoretischen Ausbildung zu erreichen.

Günter J o h n e,  
Instrukteur für Kultur und Sport



Auf der „Messe der Meister vom morgen“ 1964 gezeigt und von Lehrlingen der Betriebsschule gebaut: Schleifeinheit für Hartmetalldrechsel.

Seit etwa 10 Jahren wird in der Betriebsschule der Berufswettbewerb durchgeführt. Der damalige Inhalt der Auswertungen waren Punktsysteme verschiedener Formen. Von einem Anleichen an den sozialistischen Wettbewerb des Betriebes konnte nicht die Rede sein. Dieser Zustand mußte verändert werden. Wir suchten nach Mitteln und Methoden, um den Berufswettbewerb an die Führung des betrieblichen Wettbewerbes anzugleichen.

Es geht uns einfach darum, die Lehrlinge zu lehren, wie sie sich im sozialistischen Wettbewerb als spätere Facharbeiter in den Produktionsabteilungen zu bewegen haben. Das muß im Berufswettbewerb unser Ziel sein. Es ist die Aufgabe eines Lehrmeisters und Lehrers, den Lehrlingen geduldig und richtig zu erklären, was es



Jugendfreund Helmut Reichel, mit Diplom ausgezeichnet, erhält zur Lehrabschlußfeier sein Zeugnis durch Genossen Felgner überreicht. Im Hintergrund Genosse Gerlach, Stellvertreter des Direktors für Qualifizierung.

## Wußten Sie schon, daß . . .

... seit Bestehen unserer Betriebsschule über 1 500 Facharbeiter ausgebildet wurden?

... jeder Schüler dem Staat jährlich 2 000 MDN und im Wohnheim sogar 4 000 MDN kostet?

... die produktiven Leistungen unserer Lehrlinge in den vergangenen Jahren je Schüler von 100 auf 1 500 MDN gesteigert werden konnten?

... die der Betriebsschule übertragenen Exportverpflichtungen an Trommelschreibern, Streifenführungen, Schaltuhren sowie Hydronaliumgehäusen stets vorfristig erfüllt werden konnten?

... die Eigenwirtschaftlichkeit in der praktischen Ausbildung von 6 Prozent auf 50 Prozent gesteigert werden konnte?

... allein in den letzten 5 Jahren an Investitionsmitteln für neue Experimentier-, Physik- und Zeichenräume sowie neue Lehrmittel etwa 50 000 MDN, für neue Maschinen 30 000 MDN und für neues Mobiliar im Wohnheim 40 000 MDN ausgegeben wurden?

... im laufenden Schuljahr 870 Schüler in 41 Klassen in unserer Betriebsschule in den folgenden Berufsgruppen ausgebildet werden?

Industrie-Uhrmacher	38
Elektro-Mechaniker	11
Teilefertiger	43
Mechaniker	43
Mechaniker mit Abitur	18
Werkzeugmacher	66
Industrie-Kaufmann, Stenotypistinnen	18
Schüler ohne Lehrvertrag mit GUB	23
Mechaniker und Elektro-Mechaniker der Erweiterten Oberschule Altenberg	73
Mechaniker der Oberschule Glashütte	30
Erwachsenenqualifizierung	175
polytechnischer Unterricht	332

... für die Betreuung dieser Schüler 50 Kolleginnen und Kollegen des pädagogischen und Hilfspersonals eingesetzt sind?

... zur Förderung unserer Jugend jährlich 22 000 MDN bereitgestellt werden - davon 8 000 MDN für Prämien und 3 000 MDN für das Ferienlager?

# Ausbildung liegt in guten Händen

Als langjähriger Mitarbeiter der Betriebsschule „Makarenko“ – von 1951 bis 1961 – ist es mir eine besondere Freude, anlässlich ihres 15jährigen Bestehens einiges über die Entwicklungen und Leistungen unserer BS, speziell in der Uhrmacherausbildung, zu schreiben.

Bis 1951 erfolgte diese Ausbildung in der jetzigen Abt. F IV und in dem damaligen Betrieb Lange und Söhne nach althergebrachten Methoden. Im Herbst 1950 nahmen 10 Jugendliche in der Betriebsschule erstmalig ihre Ausbildung als Industrie-Uhrmacher auf. Ihre ersten Lehrkräfte waren die Kollegen Sauerwald, jetzt Dozent an der Ingenieurschule in Glashütte und Hahn, jetzt Mitarbeiter an der Technischen Universität Dresden.

Aufbau und Einrichtung der Ausbildungsstätte waren nicht einfach. Das Wohnheim stand noch nicht. Die jetzigen Uhrmacherkabinette und Verwaltungsräume waren Wohnzimmer für die Lehrlinge. Die Uhrmacherwerkstatt befand sich im Erdgeschoß des jetzigen Schullügels. Die theoretische Ausbildung wurde in der Baracke hinter dem Pförtnerhaus durchgeführt.

Es ist ein Verdienst aller in der BS beschäftigten Erzieher, Lehrmeister, Lehrer und Verwaltungskräfte, daß sich das ehemalige Ausbildungswerk „Makarenko“ zur sozialistischen Ausbildungsstätte entwickelt hat und heute auf der Grundlage des neuen sozialistischen Bildungssystems junge Facharbeiter für unseren Betrieb und andere Betriebe der Republik ausbildet.

Der erste Leiter dieser Bildungsstätte war Genosse Hellmut Hofmann. Er ist heute Werkdirektor des VEB Werkzeugprüfmaschinen in Leipzig. 1952 übernahm Genosse Siegfried Klement, heute Kreissekretär der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, die Leitung der Schule. Ab 1. September 1960 liegt sie in den Händen des Genossen Rudolf Gohbert, langjähriger Fachlehrer an der BS.

Die Genossen Kurt Felgner, Heinz Schwenke, Helmut Tränker, Manfred Lehmann, Erich Jänich, Walter Sperk und Günter Johne sowie die Kolleginnen und Kollegen Christa Richter, Inge Richter, Christa-Maria Otto, Maria Staude, Waldemar Eichhorn, Oskar Laurich und Günter Hartmann sind nur einige Namen, die zu den ersten Mitarbeitern der Schule gehörten und heute noch dort tätig sind.

Es nehmen auch viele bewährte Mitarbeiter der Schule heute verantwortungsvolle Funktionen im Betrieb ein; davon die Namen einiger Genossen:

Fritz Jungnickel, ehemaliger Lehrmeister, jetzt BGL-Vorsitzender;

Rudolf Hille, ehemaliger leitender Erzieher, jetzt Kulturhausleiter;

Hildegard Hille, ehemalige Erzieherin, jetzt Leiter der Betriebsküche;

Fritz Hultzsich, ehemaliger Lehrmeister, jetzt Kaderleiter;

Manfred Müller, ehemaliger Lehrmeister, jetzt Kundendienstleiter;

Monika Swojak, ehemaliger FDJ-Sekretär, jetzt Kaderinstrukteur;

Elfriede Hedrich, ehemalige Heimleiterin, jetzt Sekretärin im Ambulatorium;

Facharbeiter, hatte aber keine weitere Qualifikation, von Ausbildung und Pädagogik keine Ahnung. – Wer sollte es aber tun?

Mit einigen Vorbehalten begann ich meine neue Tätigkeit. Schnell fand ich den nötigen Kontakt. Es gab anfangs viele Schwächen. Durch fleißiges Üben erreichte ich aber bald eine höhere Qualifikation. Es fehlten noch Lehrmeister und Fachlehrer. Im August 1963 kam Genosse Erich Jänich in die BS, nachdem er die Ausbildung der Uhrmacher in der ehemaligen Id zum Abschluß gebracht hatte. Es folgten weitere Kollegen und Genossen als Ausbilder, so Manfred Müller, Günter Pilz, Christa Richter, Hans Röllig, Günter Mathe usw.

Später war sogar möglich, Kolleginnen als Lehrausbilder einzusetzen, die zu den zehn ersten Lehrlingen gehörten, so Kollegin Ingrid Schütze, heute Studentin am Pädagogischen Institut Dresden, und Erika Nötzold.

Auch für den theoretischen Unterricht mußten Kräfte qualifiziert werden. Der Genosse Otto Kühlmann, heute Fachlehrer in Cottbus, hatte wesentlichen Anteil an einer guten fachtheoretischen Ausbildung unserer Industrieuhrmacher. Nach dessen Ausscheiden übernahm Kollege Günther Hartmann diese Tätigkeit. Er besaß zwar die Qualifikation eines Diplom-Gewerbelehrers, jedoch keine Fachkenntnis für die Uhrmacherausbildung. Durch fleißiges Studium hat er sich zu einem guten Fachlehrer für Industrieuhrmacher qualifiziert.

Heute können wir mit Stolz sagen, daß die Ausbildung der jungen Menschen in unserer Betriebsschule in guten Händen liegt. Der Stamm unserer Facharbeiter im Betrieb kommt aus der BS. Viele der dort ausgebildeten Jugendlichen sind jedoch auch in anderen Betrieben und Einrichtungen tätig oder stehen im Studium an unseren Hoch- und Fachschulen.

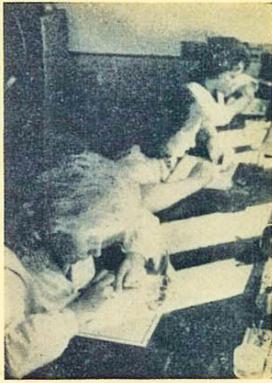
Solche Beispiele sind, um nur einige zu nennen:

Kollege Hermann Streller studierte in Moskau und arbeitet heute als Diplom-Ingenieur in einem Dresdener Betrieb.

Genosse Horst Gottlöber, auch ehemaliger Schüler der BS, ist heute Offizier der NVA.

Die Kolleginnen und Kollegen Heidrun Glödtzsch, Egon Hoher, Wolfram Böhme und Friedrich Richter beenden in den nächsten Jahren ihr Hochschulstudium.

Als ehemalige Schüler sind im Betrieb in verantwortungsvollen Funktionen unter anderen tätig Kollege Heinz Zimmermann, Diplom-Ingenieur, als stellvertretender Haupttechnologe, die Kolleginnen Herta Dietze, Maria Lauckner, Karin Walbinger, Gertraude Götzke, Rosemarie Herzog und



Im Kabinett der Uhrmacherlehrlinge.

Hannelore Lojak, ehemaliger FDJ-Sekretär, jetzt Sekretär der FDJ-Kreisleitung;

Hans Röllig, ehemaliger Lehrmeister, jetzt Leiter der Galvanik.

## Es war eine schwere, aber auch schöne Zeit

Von anfänglich 10 erhöhte sich die Zahl der Auszubildenden bis 1958 auf jährlich 50 bis 60 Lehrlinge. Inzwischen entwickelte sich ein guter Stamm junger Facharbeiter und die Zahl der Lehrlinge wurde nach 1958 reduziert, da im wesentlichen nur noch die jährliche Fluktuation zu ersetzen war.

Wenn ich mich an diese Jahre zurückerinnere, so muß ich sagen, daß es eine schwere, jedoch auch schöne Zeit war. Ich erhielt von der Partei 1951 den Auftrag, die Ausbildung der Industrieuhrmacher aufzubauen. Damals stellte ich mir die Frage, ob ich das überhaupt könne. Ich war zwar

# Teil der Ausbildung



Genosse Fritz Hultzsich, erster Lehrmeister für Industrieuhrmacher.

Gerda Werner als Meister bzw. als Normer.

Der gute Ruf unserer Facharbeiter ist nicht nur erhalten geblieben, sondern sogar gestiegen. Die Nachfrage anderer Betriebe nach unseren Fachkräften und vor allem die Anerkennung unserer Erzeugnisse im In- und Ausland beweisen es.

Um so unverständlicher erscheint mir deshalb, daß der Drang der Glashütter Schüler bei der Berufswahl sich weniger nach der im Ort befindlichen Ausbildungsstätte richtet. Es gibt doch zu bedenken, wenn von den im September die Lehre aufgenommenen 111 Schülern nur drei aus Glashütte sind, unter ihnen kein Uhrmacherlehrling.

Es ist darum dringend notwendig, durch den Betrieb in Zusammenarbeit mit der Polytechnischen Oberschule, den Eltern und dem Rat des Kreises entsprechende Maßnahmen einzuleiten, um den Facharbeiternachwuchs aus dem Ort selbst und den Einzugsgebieten zu sichern.

Gerade für den Beruf des Industrieuhrmachers werden dringend Menschen benötigt. Er ist für Mädchen besonders geeignet. Etwas Lust und Liebe zum Lernen gehören natürlich dazu.

Fest steht, daß unsere Republik die auf dem Gebiet der Feinmechanik und Uhrentechnik gefertigten Erzeugnisse dringend benötigt und auf dem Weltmarkt die Glashütter Uhren gefragt und geachtet sind.

Fest steht auch, daß an diesem guten Ruf die Lehrkräfte der Betriebsschule „Makarenko“ einen wesentlichen Anteil besitzen.

Allen Mitarbeitern der Betriebsschule wünsche ich in ihrer weiteren Arbeit anlässlich des 15. Jahrestages des Bestehens ihrer Ausbildungsstätte viel Erfolg, auch im Namen aller ehemaligen Schüler und Lehrkräfte.

Fritz Hultzsich

Georg Pollnick

# Vom Pflichtausgang zur Selbstverwaltung

Nicht nur in Schule und Werkstatt hat sich das Leben in diesen 15 Jahren verändert, sondern auch im Wohnheim unserer Betriebsschule.

Die Grundlage eines jeden Gemeinschaftslebens ist eine bestimmte Ordnung – in diesem Falle unsere Heimordnung. Wie sah diese vor 5 Jahren noch aus? Natürlich muß hierbei erwähnt werden, daß es sich zu jener Zeit in der Hauptsache um 14–16jährige Menschen handelte, heute dagegen um 16–18jährige. Trotzdem war damals die Heimordnung auf der Grundlage von Verboten und Gängelung aufgebaut. Ausgang gab es nur an einem bestimmten Tag, sonst mußte das Heim eingehütet werden. Keiner durfte ein eigenes Radio besitzen. Ausgangsmeldungen wurden nur in der Heimleitung vorgenommen. Alles in allem, die Vertrauensbasis war, und das nicht nur in unserem Wohnheim, schwach entwickelt. Den ganzen Veränderungen in unserer Republik hielt solche Heimordnung natürlich nicht mehr stand. Unsere jungen Menschen, die Hausherrn von morgen und die Erbauer der kommunistischen Gesellschaft, müssen mit anderen Maßstäben erzogen werden. Das erfordert eine neue Qualität in der Heimarbeit.

Das Grundlegende in der Erziehung besteht doch darin, den jungen Menschen mit Vertrauen zu begegnen, ihnen bestimmte Aufgaben zu stellen und auf die Erfüllung hin

zu kontrollieren, um ihnen dann weitere, größere neue Aufgaben zu vermitteln.

Natürlich geht das nicht immer so glatt ab. Aber Verbote schlechthin nützen in der Erziehung überhaupt nichts. Jeder Mensch ist doch ein vernunftbegabtes Wesen. Also muß man auch bei den jungen Menschen an ihre Vernunft appellieren. Immer wieder aufklärend wirken, das logische Denkvermögen strapazieren, bestimmte Einsichten in die Notwendigkeit abverlangen, das ist unsere Erziehungsaufgabe.

Früher hatten wir die Regelung, daß der Lehrling nur mitwochs Kinoausgang nehmen durfte, unbeschadet dessen, ob ihm der Film zusagte oder nicht. Heute kann der Lehrling zweimal nach eigenem Ermessen seinen Kinoausgang wählen. Natürlich wird von seiten der Erzieher eine genaue Kontrolle durchgeführt.

Früher mußte sich der Lehrling in der Heimleitung abmelden, wenn er das Heim verlassen wollte. Heute trägt er sich eigenverantwortlich in das Ausgangsbuch ein, welches im Haus ausliegt.

Früher war jede Veranstaltung im Heim eine sogenannte Pflichtveranstaltung. Heute kann sich jeder Jugendliche, seinen Interessen entsprechend, auswählen, solche Veranstaltungen zu besuchen oder nicht. Also muß von uns aus beachtet werden, eine möglichst gute Qualität der Veranstaltungen zu gewährleisten.

Auch in anderer Hinsicht ist das Leben im Heim schöner und vollständiger geworden. Wir besitzen jetzt einen Klub- und Fernsehraum. Außerdem sorgen ständige Buchausleihen aus einem Büchereibestand von nahezu 1000 Bänden auch in dieser Hinsicht für eine gute Freizeitgestaltung.

Die neueste Errungenschaft im Wohnheim ist die, daß wir neue Schränke und Betten bekommen haben. Alte Holzbretter haben Stahlmatratzen Platz gemacht. Und die Schränke sehen hell und modern aus; eine Ausgabe von nahezu 50 000 MDN.

Unsere Lehrlinge sagen in den vielen persönlichen Gesprächen, die mit ihnen geführt werden: „Uns gefällt es im Wohnheim sehr gut. Daß wir gegängelt werden, davon verspüren wir hier nichts. Trotzdem muß Ordnung sein.“

Als Beweis der Richtigkeit unserer Worte führen wir an, daß wir der vollkommensten Form des Heimlebens entgegengehen, der Selbstverwaltung.

Eine Zimmereingemeinschaft hat den Anfang gemacht. Von zwei weiteren sind dem Heimaktiv Anträge vorgelegt worden, und andere befinden sich auch mit dem Gedanken.

Denn – Selbstverwaltung in einem Wohnheim ist der höchste Vertrauensbeweis unseren jungen Menschen gegenüber.

Helga und Horst G r o h



Der erste Tag zum Lehrbeginn in der Betriebsschule 1964. Auf dem Wege zum Wohnheim.

# Das Wohnheim – meine Heimat

Als ich das Wohnheim der BS „Makarenko“ zum ersten Mal betrat, dachte ich daran, daß es nun für zweieinhalb Jahre meine Heimat werden sollte. Wie würde das Leben in solch einem Heim sein? Das war meine erste Frage, die ich mir stellte.

Der größte Teil der Jugendlichen, die in das Wohnheim kommen, sind das erste Mal in einem Internat untergebracht. Das bedeutet natürlich für alle eine große Um-

stellung, nun in solch einer Gemeinschaft zu wohnen. Vielen fällt das in der ersten Zeit nicht leicht. Aber bald hat man sich an das Heimleben gewöhnt.

Das Internat ist erst elf Jahre alt. Zuvor mußten die Lehrlinge in einer Baracke wohnen. In diesen elf Jahren haben schon viele Lehrlinge das Heim wieder verlassen, und es hat ihnen allen gefallen.

(Fortsetzung auf Seite 6)

# Was umfaßt die theoretische Ausbildung?

Unsere Betriebsschule, die 1949 als Ausbildungswerk gegründet wurde, war eine der ersten Schulen für die Berufsausbildung, bei der praktische und theoretische Ausbildung eine Einheit bildeten.

Bekanntlich ist diese Einheit zwischen Theorie und Praxis eine notwendige Bedingung für die erfolgreiche Entwicklung aller Dinge. In der praktischen Tätigkeit sammeln wir Erfahrungen. Von diesen ausgehend, gelangen wir über Abstraktionen zu neuen theoretischen Erkenntnissen. Diese befähigen uns wiederum, unsere praktische Tätigkeit zu vervollkommen, so daß wir selbst höhere Leistungen erreichen. Diese Wechselbeziehungen zwischen Theorie und Praxis voll wirksam werden zu lassen, ist in unserer Zeit notwendiger als je zuvor.

Die von uns auszubildenden jungen Menschen müssen diesen wechselseitigen Zusammenhang richtig erkennen. Sie müssen sich in der Lehrzeit ein Höchstmaß an praktischen Erfahrungen und theoretischem Wissen aneignen und in der Produktion dann richtig anwenden, um ihrer großen Aufgabe, Baumeister ihrer sozialistischen Zukunft zu sein, gerecht werden zu können. Der theoretischen Bildung innerhalb der Berufsausbildung ist deshalb die gleiche Aufmerksamkeit wie der praktischen Ausbildung zu schenken.

In unserer Schule umfaßt die

theoretische Berufsausbildung die **Fachtheorie** mit den Fächern Fachkunde, Fachzeichnen, Werkstoffkunde und Betriebsökonomie, **Naturwissenschaften** mit den Fächern Mathematik, Physik und Chemie, **allgemeinbildenden Fächern** Staatsbürgerkunde, Deutsch, Russisch und Sport.

Der Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern besteht in einer weiteren Vertiefung und Weiterführung des in der Oberschule erworbenen Wissens. Diese Unterrichtsfächer vermitteln einen Einblick in die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und haben somit wesentlichen Anteil an der Herausbildung eines wissenschaftlichen Weltbildes bei den Lehrlingen. Dies brauchen die jungen Menschen zum vollen Verständnis für ihre große und verantwortungsvolle Aufgabe, die Zukunft zu meistern. Es versteht sich von selbst, daß die Naturwissenschaften eine enge Verbindung zu den fachtheoretischen Fächern haben. Ist doch jede technische Entwicklung der Ausdruck naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. In der methodischen Gestaltung des Unterrichts muß dieser Zusammenhang zwischen Naturwissenschaften und Fachtheorie kenntlich gemacht werden.

Der in unserer Schule eingerichtete Experimentierraum bietet Lehrern und Schülern beste Möglichkeiten für die erfolgreiche

Durchführung des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Hier können die Lehrlinge viele Versuche selbst durchführen und dabei ihr Wissen und Können festigen. In den fachtheoretischen Fächern erhalten die Lehrlinge theoretische Grund- und berufliche Spezialkenntnisse vermittelt. Hierdurch werden viele Fragen nach dem „Warum“ der praktischen Tätigkeit beantwortet.

Große Bedeutung kommt dem Fach Betriebsökonomie zu. Hier

sollen die Jugendlichen einen Einblick in die ökonomischen Verhältnisse des Betriebes erhalten. Das wird ihnen helfen, viele Maßnahmen zu verstehen und selbst eine richtige Einstellung zur Arbeit und zum Betrieb zu gewinnen.

In den Gesellschaftswissenschaften wird das Fach Staatsbürgerkunde unterrichtet. Hier werden Kenntnisse über die marxistisch-leninistische Weltanschauung vermittelt und alle wichtigen Geschehen des politischen Alltags vom einzig richtigen Standpunkt, dem der Arbeiterklasse, betrachtet und erklärt. Dieses Fach ist also der

(Fortsetzung auf Seite 7)

## Sind sie uninteressiert?

In unserer Betriebsschule und im Wohnheim bestanden vor einiger Zeit Zirkel zur Freizeitgestaltung, wie zum Beispiel ein Näh- und ein Kochzirkel, die Akkordeongruppe, der Chor, eine Akrobatikgruppe und der Fanfarenzug. Wir müssen



uns heute fragen: Warum existieren diese Zirkel nicht mehr? Haben die Jugendlichen wirklich zu wenig Interesse oder ist diese Misere auf die verantwortlichen Leiter zurückzuführen?

Ende des vergangenen Jahres ging ein Rundschreiben durch die

Aktive der Betriebsschule, in welches sich die Musikbegeisterten eintragen konnten. Es standen drei Interessengebiete zur Auswahl: Chor, Musikgruppe und Fanfarenzug.

Ich weiß zum Beispiel, daß sich einige für den Chor interessierten, in dem auch moderne Lieder gesungen werden sollten. Es hat sich aber leider bis heute nichts getan. Es fehlt an einem Leiter des Chores, der die Jugendlichen mit seinem Elan mitreißen könnte.

Auch für die Akrobatikgruppe wurden neue Mitglieder gewonnen. Doch hier ist es ebenfalls bisher zu keiner ernsthaften Arbeit gekommen. Es soll an der stets überfüllten Glashütter Turnhalle gelegen haben, die wir aber zum Training dringend benötigen.

Nur der Foto-Zirkel und das politisch-satyrische Kabarett, die schon seit längerer Zeit bestehen, arbeiten noch. Wenn man aber die Mitglieder betrachtet, so stellt man fest, daß es überwiegend Jungen sind, im Foto-Zirkel ausschließlich.

Unsere Mädchen sind in dieser Beziehung noch zu wenig aktiv. Aber es kann doch nicht sein, daß sie sich nur für Kino, Tanz und Freunde interessieren.

Ein kleiner Beginn zur Bereitschaft ist das Volleyball-Training, das jeden Dienstag durchgeführt werden soll. Doch ist leider die Beteiligung der Mädchen, gemessen an der Zahl weiblicher Lehrlinge in der Schule, noch zu gering.

Auch das Lehrkollektiv könnte sich um das Kultur- und Sportleben mehr als bisher kümmern. Wir können doch nicht auf dem jetzigen Stand der Zirkelarbeit in unserer Betriebsschule stehenbleiben.

Eveline Kleine,  
Mitglied des Korrespondenten-  
zirkels

Siegmar Ehrlich,  
Jürgen Wetzel,  
Lehrlinge

## Das Wohnheim — meine Heimat

(Fortsetzung von Seite 5)

Viele unserer Jugendlichen, die im Heim wohnen, können nur aller acht Wochen nach Hause fahren. Sie verleben also das Wochenende im Heim. Viel Zeit wird im Fernseh- oder Klubraum zugebracht. Uns stehen auch ein Billardtisch und eine Tischtennisplatte zur Verfügung und sorgen somit für Abwechslung.

Seit dem 1. September besitzt das Internat neue Möbel. Nun sehen die Zimmer hell und freundlich aus. Die Jugendlichen können sich ihre Zimmer nach eigenem Ermessen geschmackvoll ausgestalten. In

solch nett hergerichteten Zimmern kann man sich dann wie zu Hause fühlen.

Es müßten nur alle Jugendlichen erkennen, daß es ihr Wohnheim ist, daß sie das Inventar wie ihr eigenes behandeln und pflegen, damit die Freunde, die nach ihnen im Wohnheim einziehen werden, auch noch Freude an den Sachen haben.

Der größte Teil der Freunde wohnt zweieinhalb Jahre im Heim, und man kann mit Genugtuung feststellen, daß es ihnen in dieser Zeit zur zweiten Heimat wurde.

Horst Lewerenz,  
Vorsitzender des Heimaktivs

## Auch du kannst die Fahrerlaubnis erwerben!

Die Gesellschaft für Sport und Technik hat die Aufgabe, den Gedanken der Verteidigung unserer sozialistischen Heimat bei allen Werktätigen — und da insbesondere bei den Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren — zu popularisieren, und sie dafür zu begeistern, sich praktische und theoretische Kenntnisse, die dazu nötig sind, anzueignen.

In der Grundorganisation des Betriebes wird unter anderem der Schieß- und Geländesport durchgeführt. Als Ergebnis dieser Ausbildung konnten im vergangenen Jahr 46 Jugendfreunde das Schießsportabzeichen in Bronze, 17 in Silber und 4 in Gold erwerben.

Die größte Beteiligung haben wir in der Sektion Motorsport zu verzeichnen. Es werden jeweils im I. Quartal des Lehrjahres 2 bis 3 Gruppen mit etwa 15 Jugendfreunden gebildet. Die Wintermonate dienen dazu, die Kameraden im theoretischen Unterricht auf das praktische Fahren vorzubereiten.

Den größten Zeitraum unseres theoretischen Unterrichtes nimmt selbstverständlich die Behandlung des Verkehrsrechtes ein. Das ist besonders notwendig, weil viele Verkehrsunfälle auf Nichtbeachten

der Verkehrsregeln zurückzuführen sind.

Sobald es die Witterungsbedingungen zulassen, werden die ersten praktischen Versuche mit den Fahrzeugen unternommen. Erst wenn jeder Teilnehmer der GST-Fahrschule die Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt, am öffentlichen Straßenverkehr teilzunehmen, nimmt die Verkehrspolizei die Prüfungen vor.

Im Jahr 1963 konnten 65 Kameraden die Fahrerlaubnis der Klasse 1 erwerben. 8 Kameraden legten sogar die Prüfung der Klasse 5 für Lkw ab.

Mit dem Ablegen der Fahrprüfung hört die Ausbildung aber noch nicht auf. Jedes Mitglied hat nun die Möglichkeit, seine fahrpraktischen und theoretischen Kenntnisse, besonders unter den Bedingungen des Geländesports, mit dem Ziel zu erweitern, sich das Motorsportabzeichen zu erwerben. Von unserer GST-Grundeinheit legten im vergangenen Jahr 30 Kameraden die Prüfungen für das Motorsportabzeichen in Bronze ab.

Alle Jugendlichen unseres Betriebes rufen wir auf:

Werdet Mitglieder der GST und beteiligt Euch an der vormilitäri-

schen Ausbildung in den Sektionen Schieß- und Geländesport sowie Motorsport.

Kurt Dube, Fahrlehrer

## Die Ferien vergingen wie im Fluge

Jedes Jahr wird uns Lehrlingen die Möglichkeit gegeben, unseren Urlaub in einem Ferienlager an der Ostsee zu verbringen. Wir schlafen in Zelten, die uns von der Neptun-Werft Rostock zur Verfügung gestellt werden. Dafür können Lehrlinge der Neptun-Werft unser Wohnheim während ihrer Ferien beziehen, um so unsere schöne nähere Heimat kennenzulernen.

Wir kamen am 16. Juni morgens nach anstrengender Fahrt in Börgerende an. Das Erste, was wir unternahmen, war „baden“. Viele Lehrlinge, die zum ersten Mal hier waren, zeigten enttäuschte Gesichter, als sie den Strand sahen. Er bestand nämlich fast nur aus Steinen. Doch ging die Enttäuschung bald vorüber. In den 14 Tagen konnten wir uns so richtig austoben. Es wurden ein Volleyballturnier durchgeführt, Skat, Federball gespielt und nach Tonbandmusik getanzt.

Auch das Wetter meinte es die ganze Zeit unserer Ferien gut mit uns. Nach den ersten Tagen schlich sich bei so manchem der Sonnenbrand ein, den aber jeder mit einem Lächeln verschmerzte. Und an den steinigen Strand hatten sich auch alle gewöhnt. Die Fußballbegeisterten führten am Sonntag zum Interuppel Gwardia-Warschau gegen Empor Rostock. Dabei mußten wir auf dem Rückweg einen 7-km-Fußmarsch durchstehen.



Keine Angst vor Sonnenbrand? Es läßt sich gut dösen in den Dünen.

Die Gelegenheit, Rostock noch näher kennenzulernen, erhielten wir durch die Leitung der Neptun-Werft. Sie lud alle Lehrlinge zu einer Werftbesichtigung und Hafenrundfahrt ein. Anschließend hatte jeder von uns noch die Gelegenheit, für drei Stunden lang durch Rostock zu bummeln. Dieser Tag war wohl für uns das größte Erlebnis dieses Urlaubes.

Die 14 Tage vergingen wie im Fluge. Jeden Tag gewannen wir neue Eindrücke, die wir nicht so schnell vergessen werden. Es gab keinen Tag, an dem nicht gebadet wurde, trotz manchen hohen Wellenganges.

Für jeden von uns wird noch das Abschluffest in guter Erinnerung sein. An diesem Abend dachten wir nochmals an die vergangenen Tage

zurück. Es wurde auch getanzt und ein Preisrätsel durchgeführt. Von den Lehrern und Lehrmeisterin, die als Betreuer mit dabei waren, bis zu den Küchenfrauen, die uns jeden Tag gut verpflegten, war alles in prächtiger Stimmung. Den Höhepunkt dieses Abends bildete die Neptuntaufgabe.

Als dann die Koffer gepackt wurden, waren wir alle sehr traurig, daß es wieder nach Hause ging.

Man kann sich Neptuns Worten nur anschließen, als er zum Abschiedsfecht sagte, daß es für jeden ein herrlicher Urlaub war, und daß er sich schon auf das kommende Jahr freue, um wieder so viel Lehrlinge aus Glashütte begrüßen zu können.

Peter Streckhardt

## Die kritische Kamera

Betriffst du die Betriebsschule durch das Pfortnerhaus, so schau nach rechts. Du glaubst dich in eine Kohlenhandlung versetzt. Das verärgert uns. Gibt es wirklich keine andere Stelle zur Ablagerung der Heizmaterialien? Zu den Fahrradständen ordnungsgemäß zu gelangen, ist nicht mehr möglich. Vielmehr ist dadurch eine Unfallquelle entstanden und vor allem fördert dieser Zustand nicht die Sauberkeit in unserer Schule. Soll sich dieses Bild jedes Jahr wiederholen?

